

Nicole Weber

Gegenstände zum Leben erwecken

Eine theaterpädagogische Analyse
des Stücks „Piraten, Piraten“ für
den Deutschunterricht

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
der Freien Universität Berlin

Hausarbeit zur Modulabschlussprüfung
im Studiengang Grundschulpädagogik
zum Modul

D6: Didaktische Konzepte für Deutsch (122156)

Leitung: Prof. Dr. Gina Weinkauff

Wintersemester 2019/2020

Eingereicht am 11.05.20,
für die Publikation im Netz bearbeitet am 30.06.2020

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Materielle Signifikanten	4
2.1 Raumkonzept, Bühne und Requisiten.....	4
2.2 Schauspieler	5
2.3 Publikum	5
3. Analyse und Interpretation	7
3.1 Handlung.....	7
3.2 Thema	8
3.3 Aufführungsparadigmen und Leitmotive.....	9
3.4 Musik und Sprache	10
3.5 Wirkungs- und Anforderungspotential	10
4. Unterrichtsvorschlag „Gegenstände zum Leben erwecken“	11
5. Reflexion	15
6. Abbildungsverzeichnis	16
7. Literaturverzeichnis	16

1. Einleitung

Diese Arbeit entstand im Rahmen des Deutschseminars „Theater für Kinder mit Puppen und Menschen in Berlin“ zu dem Stück *Piraten, Piraten* von Björn Langhans im Weiten Theater Berlin. Das des Stück erzählt von der Emanzipation des Piratenmädchens Molly, das durch einen Schiffsbruch seine Eltern verlor und sich daraufhin als Junge ausgeben muss, um an Deck eines Piratenschiffs anzuheuern und sich durchzuschlagen. Anlässlich des 25. Geburtstages des Weiten Theaters wurde *Piraten, Piraten* 2017 uraufgeführt. Es ist die dritte Regiearbeit von Björn Langhans mit den Schauspielern Christine Müller und Martin Kahl, für die Kostüme verantwortlich war Ira Hausmann.¹

Das Stück lebt vom fantasievollen Spiel mit (wenigen) Gegenständen, die mit unterschiedlichen Bedeutungen aufgeladen werden.

Piraten, Piraten ist für Kinder ab 4 Jahren ausgewiesen, was sich auch im Publikum bei der Aufführung bemerkbar machte, denn dort waren überwiegend Kindergarten- gruppen anwesend. Wichtig ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass das Stück aktuell nicht mehr aufgeführt wird und man nur sehr wenig Beiträge zum Stück findet, so- dass ich mich überwiegend an meine Notizen und Erinnerungen halten werde.

In der Arbeit werde ich zu Beginn meine Wahrnehmung und Wirkung in Bezug auf Charaktere, Bühnenbild und Publikum darstellen. Anschließend möchte ich die Handlung und Struktur analysieren. Ich werde mich im Analyse-Kapitel auch inten- siver mit dem Bühnenbild auseinandersetzen, da sich der darauffolgende Unter- richtsvorschlag zum großen Teil darauf bezieht. Die charakterliche Entwicklung des Piratenkindes Molly und die Rivalität zwischen den beiden menschlichen Charakte- ren stellt für mich das zentrale Thema im Stück dar, was ich auch beleuchten werde. Zu guter Letzt, folgt mein didaktischer Vorschlag, den ich mit den Kompetenzberei- chen des Rahmenlehrplans und dem ästhetisch-literarischen Lernen in Verbindung bringen werde.

2. Materielle Signifikanten

¹ siehe: Das Weite Theater, unter <http://www.das-weite-theater.de/?categoryID=16&entryID=213>

In diesem Kapitel widme ich mich meiner Wahrnehmung und Wirkung des Stücks und orientiere mich hierbei an den aufführungsanalytischen Aspekten nach McAuley. Ich schaute mir das Stück im November 2019 einmalig an, bin also nach McAuley ein „one-time-spectator“ (vgl. McAuley in Weiler & Roselt, 2017, S. 75 f.). Leider war es nicht möglich, das Stück mehrmals zu sehen. Glücklicherweise habe ich direkt im Anschluss des Theaterbesuchs Notizen gemacht, sodass ich diese nun strukturiert darstellen kann.

2.1 Raumkonzept, Bühne und Requisiten

Der Theater-Saal war klassisch rechteckig aufgebaut, mit einer Bühne am unteren Ende der Zuschauer-Tribüne. Die Tribüne stieg recht steil an, sodass man die Bühne gut im Blick hatte, zumindest als Erwachsener. Die 3 bis 4-jährigen Zuschauer mussten teilweise stehen, um etwas sehen zu können, deshalb war es zu Beginn sehr unruhig im Saal. Anschließend trat eine Frau vor die Bühne, eine Mitarbeiterin des Theaters, die das Publikum fragte, ob es schon einmal im Theater war und ob es weiß, was heute gespielt wird. Dann gab es einen explosiven Einstieg in das Stück, es ertönten Gewitter-Geräusche und es erschienen Blitze. Die Zuschauer wurden sofort ruhig.

Auf dem Boden der Bühne sah man eine Weltkarte, die gut zum Thema Schifffahrt und Piraten passte. Die Leinwand bestand aus einem blauen Tuch, das die Stürmische See aber auch den Himmel repräsentierte.

Die Requisiten wirkten zu Beginn sehr unscheinbar. Es bewegte sich ein kleines Papierschiff vor der blauen Leinwand, anschließend ging das Licht aus und die zwei Schauspieler hingen über Holzkisten gebeugt auf dem Boden. Die wahrnehmbaren Objekte auf der Bühne waren zwei Holzkisten, ein Plastikfass, Holz-Planken und zwei Leitern. Erst im Laufe der Aufführung wurde sichtbar, wie durchdacht Requisiten und Objekte ausgewählt waren. So fungierten die Kisten einerseits als Percussion-Instrumente, als auch als Aufbewahrungsboxen für weitere Utensilien - vor allem verschiedenen Kegel und Tücher. Die Bretter ließen sich mit den Leitern durch ein paar einfache Handgriffe zu einer Bar umfunktionieren. Es entstand auch ein abstraktes Schiff auf der Bühne, bei der die Kiste eine Kajüte wurde, die Leiter als Mast und ein Brett als Segel-Halter diente. Die Segel wurden durch die Tücher dargestellt, diese waren zuvor als Rock an der roten Klara drapiert.

2.2 Schauspieler

Die Farbe Rot war ein zentrales Merkmal aller Kostüme. Die Perücke der roten Klara war rot, die Haare des Piratenkinds Molly, sowie der Kegel und das rot-gepunktete Tuch. Der Bart des knochigen Klaus war rötlich und auf der Piratenflagge war ein Totenkopf mit roten Haaren abgebildet.

Die Schauspieler wirkten durch die weiße Schminke im Gesicht sehr blass und plastisch, beinahe puppenhaft, was den Unterschied zwischen menschlichem und Puppen-Schauspiel geringer erscheinen ließ. Molly wurde durch eine Handpuppe, bestehend aus einem Verkehrshütchen mit aufgesetztem Oberkörper, dargestellt. Die Farben, Kostüme und Requisiten wirkten sehr gut abgestimmt.

Die Spielfreude der beiden Darsteller war stets wahrnehmbar. Beide strahlten überdies eine große Sicherheit und Souveränität aus und waren in ihren Rollen sehr präsent. Der knochige Klaus machte zu Beginn einen lustigen Eindruck, die rote Klara wirkte dominanter als er.

Ich fand die Art des Sprechens zu Beginn der Vorstellung etwas anstrengend, es schien mir überzogen euphorisch, allerdings schien das den Kindern sehr zu gefallen und ich gewöhnte mich nach einiger Zeit an diese Sprechweise.

2.3 Publikum

Das Publikum machte einen enthusiastischen Eindruck, sie kommunizierten häufig mit den Akteuren, klatschen mit und am Ende sangen sie sogar mit. Sie schienen viel Spaß zu haben.

Das Publikum wurde an einigen Stellen direkt mit in das Stück einbezogen. Beispielsweise durften die Zuschauer der ersten Reihen ein gegnerisches Schiff mit Kanonenkugeln, in Form von bunten Bällen, bewerfen. Leider bekamen nur die Kinder in den ersten Reihen Kanonenkugeln, was die anderen enttäuschte. Sie riefen „Wir wollen auch!“. An einer anderen Stelle wurden die Zuschauer mit Wasserspritzpistolen bespritzt.

Zu Beginn des Stückes fiel dem es dem Publikum anscheinend etwas schwer, sich darauf einzulassen und, dass die Darsteller abwechselnd als Schauspieler und als

Puppenspieler in Erscheinung traten. Einige Kinder riefen der Puppe zu: „Hinter dir! Du bist gar nicht allein!“. Es schien jedoch so, dass die Zuschauer die „Spielregeln“ spätestens bei der Szene in der Piratenbar akzeptiert hatten, in der die Puppe Molly auch für mich sehr lebendig wirkte.

Gegen Ende, beim Kampf zwischen dem knochigen Klaus und der roten Klara, wurde das Publikum unruhig, möglicherweise war das Stück mit ca. 50 min ein paar Minuten zu lang. Mir persönlich, war es an dieser Stelle etwas zu unübersichtlich auf der Bühne und ich konnte der Handlung nicht mehr ganz folgen.

Mit dem Happy End des Stücks „Eierkuchen für alle!“, hatte ich Probleme, da es mir etwas zu plump erschien und die Gender-Thematik eigentlich mehr Tiefgang fordert, was ich im nächsten Kapitel genauer erklären werde.

3. Analyse und Interpretation

3.1 Handlung

Piraten, Piraten hat keine direkte literarische Vorlage, sondern ist eine Eigenregie des Ensembles des Weiten Theaters. Das Stück lebt von den Objekte auf der Bühne, die nicht nur das Bühnenbild ausmachen, sondern zum Teil sogar Akteure im Stück werden.

Den Aufbau des Stücks kann man in vier größere Sequenzen unterteilen, die sich durch den Umbau der Objekte auf der Bühne markieren lassen.

In der ersten Sequenz beobachten sich *der knochige Klaus* und *die rote Klara* durch Fernrohre und beschimpfen sich mit lustigen Wörtern. Danach taucht eine Plastiktonne auf, in der sich *Molly* versteckt hatte, die zuvor bei einem Schiffbruch über Bord gegangen war. Sie sucht ihre Eltern und fühlt sich sehr einsam. Molly möchte daraufhin in die Piratenhauptstadt *Tortuga* gehen und wird von einer Krabbe dahin gebracht.

Die nächste Sequenz spielt in einer Kneipe in Tortuga. Dort trifft Molly auf Piraten, die sie auslachen, als sie ihnen sagt, dass sie auf einem Schiff anheuern möchte. Eine Piratenregel lautete nämlich, dass Mädchen an Board strengstens verboten sind. Deshalb muss sich Molly als Junge verkleiden. Ihr Name ist von da an Mo und sie darf bei der Schiffskapitänin, der roten Klara, als Schiffsjunge arbeiten. Der knochige Klaus ist auf diesem Schiff Steuermann.

Anschließend, in der dritten Sequenz, die auf dem Schiff spielt, arbeitete sich Molly hoch und wird vom Schiffsjungen zum Steuermann ernannt. Das verärgert den knochigen Klaus, der vorher Steuermann war. Als sie ein anderes Schiff (die Spanier) angreifen, fliegt Mollys Tarnung auf. Der knochige Klaus ernennt sich daraufhin selbst zum Kapitän und nimmt Molly gefangen, da sie ein Mädchen ist und gegen die Regel verstoßen hat.

In der letzten Sequenz kommt Molly durch eine List frei und die rote Klara entert das Schiff. Daraufhin wird ein großer Kampf zwischen dem knochigen Klaus und der roten Klara entfacht, den Molly schlichtet, indem sie sich selbst zur Kapitänin ernannt. Die Moral des Stücks am Ende lautet „Richtige Piraten, die kämpfen MITeinander!“ (vgl. Piraten Piraten Trailer) und die Piratenregel „Mädchen sind an Bord strengstens verboten!“ wird durch „Eierkuchen für alle!“ ersetzt.

3.2 Thema

Das Thema des Stücks ist die Forderung nach Gleichberechtigung von Männern und Frauen, beziehungsweise Mädchen und Jungen. Wenn von Piraten die Rede ist, denken wohl die wenigsten an Frauen auf hoher See, die andere Schiffe überfallen. Das Piratenleben galt lange Zeit als romantisiert und wurde mit Abenteuern, Exotik und einen aufregenden Leben assoziiert (vgl. Muntermann 2018). Allerdings war das Leben an Bord hart, was im Stück teilweise aufgegriffen wurde, beispielsweise durch die Unwetter und Schiffsbrüche. Die Zuschauenden bekamen dadurch einen neuen Blick auf das Piratenleben.

Gleich zu Beginn wurde die Rivalität der beiden Charaktere „rote Klara“ und „knochiger Klaus“ gezeigt, als sie sich mit lustigen Schimpfwörtern beleidigten (vgl. Piraten Piraten Trailer)², was das Publikum amüsierte. Die rote Klara wirkt forsch und dominant, was ihre Rolle als Kapitänin unterstreicht, sie aber auch männlich wirken lässt. Man könnte dieses Auftreten als Notwendigkeit ansehen, da sie sich gegenüber den Männern an Bord durchsetzen muss, um dem Rollenbild des Piraten zu entsprechen. Der knochige Klaus ist ihr zwar untergeben, entsprechend der Hierarchie der Schiffsbesatzung, aber er widerspricht oft und ist ihr gegenüber sehr frech. Er scheint sie nicht zu akzeptieren. Man merkte als Zuschauer, dass er mit dieser Hierarchie nicht ganz einverstanden war und dass die Konstellation für Spannungen sorgen wird. Er nutzt die Gunst der Stunde, als das Schiff einen

² unter https://www.youtube.com/watch?time_continue=4&v=Fr5ooXeNfVI&feature=emb_logo

Schiffbruch erleidet und ernennt sich selbst zum Kapitän, was ihn zum Bösewicht in der Geschichte macht.

Die Piratenregel „Mädchen sind an Bord strengstens verboten!“ wurde oft wiederholt, wodurch sie eindringlich wurde und der Zuschauer gezwungen wurde über die Aussage nachzudenken. Molly wird von den Piraten als Mädchen, als schwach angesehen, obwohl sie eigentlich ein starkes mutiges Kind ist. Sie lässt sich beispielsweise von einer Krabbe in eine Piratenhauptstadt bringen, was erst einmal gefährlich für ein Kind klingt. Jedoch muss sie sich als Junge ausgeben, damit sie akzeptiert wird. Diese Stereotypen des starken und schwachen Geschlechts werden häufig im Stück thematisiert – sie sind in der heutigen Zeit aktueller denn je. Als der knochige Klaus das Schiff eroberte, stellte sich ein kleiner Junge aus dem Publikum hin, riss die Arme in die Höhe und jubelte. Dieses rivalisierende Verhalten „Jungs gegen Mädchen“ ist also auch schon im Kindergartenalter brisant. Die Intention des Stücks ist es, dieses Denken zu hinterfragen, wie das Ende zeigt. Die Regel zum Ausschluss der Mädchen wurde durch die neue Regel „Eierkuchen für alle!“ ersetzt. Die darin zum Ausdruck kommende Unentschiedenheit zwischen bekenntnishaftem Ernst und Bühnenklamauk lässt den Schluss ein wenig entschieden und dramaturgisch schwach erscheinen.

3.3 Aufführungsparadigmen und Leitmotive

Wie bereits erwähnt, kann man die Farbe Rot als Leitmotiv im Stück an vielen Stellen wiederfinden. Mit der Farbe Rot assoziierte man auf hoher See Gefahr, da die Piratenflagge rot war. Die roten Haare von Molly und Klara erinnern an eine rebellische Pippi Langstrumpf und stehen für etwas Besonderes und auch für Mut.

Im Stück wurde die Handlung durch den inszenierten Funktionswandel der Objekte auf der Bühne geprägt. Dieses Spiel mit den beiden Leitern, den Schatztruhen, der Planke und den Tüchern bildet ein Paradigma der Aufführung. Mit wenigen Handgriffen wurde nach der ersten Szene mit der Planke und den Leitern eine Bar gebaut. Dies wurde in das Stück integriert, die Schauspieler führten die Tätigkeiten während des Singens oder Sprechens aus. Trotz der sichtbaren Animation war durch die Veränderung des Bühnenbildes klar, dass ein neuer zeitlicher, sowie örtlicher Abschnitt in der Geschichte beginnt. Die dritte Szene spielt an Bord des Schiffes,

welches durch eine Leiter, die Planke, zwei Tüchern als Segel und einer Schatztruhen als Bug, dargestellt wird. Der Grad der Abstraktion war gut gewählt, da man als Zuschauer genau verstand, dass dies ein Schiff sein soll, ohne, dass es ein aufwendiges, detailliert ausgeführtes Requisit benötigte. Beim Unwetter mit Schiffbruch musste nur alles umgeworfen werden und dem Rezipienten war klar, dass das Schiff untergegangen war. Molly wurde vom knochigen Klaus gefangen genommen, dafür wurde die Handpuppe unter die Leiter gestellt und das Kettchen der Leiter symbolisierte das Gefängnis.

3.4 Musik und Sprache

Die Sprache des Stücks wirkt eher artifiziell und alltagsfern. Sie ist gekennzeichnet durch ein überbordendes Spiel mit Reimen.

Beispielsweise werden Reimwörter ausgelassen, das Publikum soll sie ergänzen und wird auf diese Weise einmal mehr in das Geschehen einbezogen.

Es gab viele nautische Begriffe wie Bricke, Pott, Koje, Steuerbord, die sich durch die Objekte auf der Bühne selbst erklärt haben.

Es wurden viele Lieder gesungen und mit Ukulele oder Musik aus einer Stereoanlage begleitet. Ein Lied wurde oft wiederholt, es war der Themensong der Piratenkapitänin, bei dem man am Ende sogar mitsingen konnte.

Die Figuren hatten sprechende Namen wie „die rote Klara“, „der knochige Klaus“, die das Erscheinungsbild prägnant beschreiben – Klaras Haare waren rot und Klaus wurde sehr stark geschminkt, sodass er abgemagert wirkte – und zugleich durch die alliterierende Wiederholung der Anlaute auf ihre Zusammengehörigkeit verweisen.

3.5 Wirkungs- und Anforderungspotential

Das Wirkungs- und Anforderungspotential des Stücks ist vielfältig. Mit dem Besuch des Theaterstücks bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihren Anspruch auf Kunst (vgl. Henschel 2016, S. 36) zu entwickeln. Zudem erfahren sie Rituale von Theateraufführungen, zum Beispiel, dass man am Ende der Inszenierung die Künstler durch einen Applaus würdigt.

Die Inszenierung konfrontiert die Rezipienten unter anderem mit einem Piratenabenteuer, mit den Themen Gleichberechtigung und Geschlechterstereotypen, auch mit dem Thema des Verlassenwerdens (Molly) und mit vielen reizvollen sprachlichen Phänomenen. Durch diese Vielschichtigkeit bietet und fordert die Inszenierung eine anschließende Kommunikation und Auseinandersetzung mit dem Stück.

„Theaterkunst erzeugt ihre Wirkung nicht durch ihre Realitätsnähe, sondern durch ihre Realitätsferne.“(ebd., S. 38). Die Realitätsferne, die ein Theaterstück im Gegensatz zu einem Film aufweist, ist vor allem für Kinder wichtig, um zwischen Wirklichkeit und Fiktion unterscheiden zu lernen (ebd.). Insbesondere die sichtbare Animation der Gegenstände auf der Bühne, die symbolische Schaffung von Räumen

(Schiff, Bar usw.), sorgt für „Freiheitsmomente“, die der Imagination dienen (vgl. ebd.).

4. Unterrichtsvorschlag „Gegenstände zum Leben erwecken“

Mein Unterrichtsvorschlag beschäftigt sich im Kern mit den Requisiten des Stücks, mit ihrer potenziellen Funktions- und Bedeutungsvielfalt. Durch die Animation der Utensilien wird überdies an das kindliche Spiel angeknüpft. Das Theater ist ein „Ort der Wahrnehmungsschulung“ (vgl. Paule 2013; S. 165 f.), deshalb wird der Fokus von der inhaltlichen Ebene auf die Requisiten, die Bühne und die Objekte gelenkt.

Das Stück ist auf ein sehr junges Publikum ausgerichtet, deshalb bezieht sich mein Unterrichtsvorschlag auf die erste oder zweite Klasse. Der Unterrichtsvorschlag umfasst 90 Minuten.

Sequenz	Zeit	Thema	Material
1	15 min	Thema und Wirkung des Stücks erinnern und darüber sprechen	Pappkartons, Brett, Weltkarte, Leiter, Tücher, Kegel, Perücke
2	25 min	Requisiten + Bühnenbild erinnern	s.o.
3	25 min	das Stück erweitern	Stifte, Zettel
4	20 min	Vorstellen der Bilder oder Geschichten zum Inhalt der Kiste	s.o.

Für den Unterrichtsvorschlag sollte die Lehrkraft einige Requisiten des Stücks mitbringen, beispielsweise Kegel (diese können auch aus Pappe sein), eine Leiter, Kartons (als Schatztruhen), eine Planke, Tücher, eine Perücke und Kochlöffel.

Diese werden, für die Reflexion und Erinnerung des Stücks, in die Mitte eines Sitzkreises gelegt. Die SuS platzieren sich um die Utensilien.

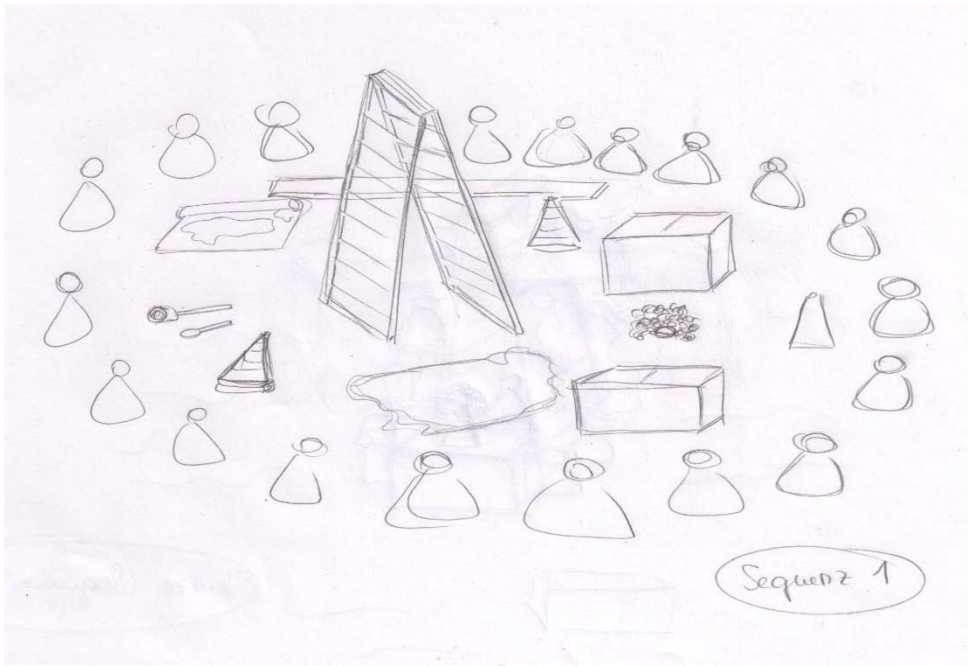


Abb. 1: Skizze Sequenz 1

Diese dienen nun im ersten Schritt als Gesprächs-Impulse, um den SuS das Stück ins Gedächtnis zu rufen. Die Lehrkraft stellt Fragen, die das Gespräch lenken, wie z.B. „Wie hat euch das Stück gefallen?“, „Wisst ihr noch, wie das Stück angefangen hat?“, „Woraus bestand die Puppe *Molly*?“, „Wozu wurde die Leiter im Stück benutzt?“. In dieser Sequenz wird die Kompetenz des „Sprechen und Zuhörens“ der Kompetenzstufe A (Inhalte mithilfe von Gegenständen und Bildern vortragen) des Rahmenlehrplans (S. 17) gefördert, indem die SuS ihre Meinungen zum Stück äußern und das Stück reflektieren. Durch das Sprechen über das Gesehene können sie das Theaterstück als etwas Schönes erinnern und vertiefen so auch die Kompetenz *Teilhabe und Genießen* (vgl. Weinkauff, 2017, S.17).

In der nächsten Sequenz soll die Animation der Gegenstände auf der Bühne im Mittelpunkt stehen. Es geht darum, den architektonischen Raum zu erweitern „indem Gedanken und Eindrücke an ihn geknüpft werden. Die Zuschauenden verleihen dem Aufführungsraum aus ihren subjektiven Perspektiven heraus zusätzliche Bedeutungen und sprechen anschließend als Expert*innen der eigenen Aufführungserlebnisse über ihre Assoziationen.“ (Frank & Gorisch, 2018; S. 21).

Die SuS sollten in der ersten Sequenz über die verschiedenen Gegenstände und deren Bedeutung im Stück nachdenken. In dieser Sequenz geht es darum, die Gegenstände auch zu bewegen, umher zu schieben und das Bühnenbild (nach-) zu bauen. Dies soll

zu Beginn ohne große Lenkung durch die Lehrkraft geschehen, sondern als Spiel für die Kinder gedacht sein, um. Nach Henschels 10 Thesen für eine Ästhetik des Spiels liegt im Zentrum der Ästhetik des Theaters nicht das Wort und nicht das Bild, sondern das eben das Spiel (vgl. Henschel, S. 37).

Am Ende dieser Sequenz soll, wenn nötig, mit Hilfe der Lehrkraft ein Schifft gebaut werden, das dem Schiff im Stück ähnelt. Die SuS können sich um und in dieses Schiff setzen.



Abb. 2 Skizze, Ende 2. Sequenz, SuS formen ein Schiff

Die dritte Sequenz wird durch das Sitzen im Schiff eingeleitet. Die SuS sollen sich dadurch als Teil der Geschichte fühlen. Die Lehrkraft sitzt auch mit an Bord und fungiert nun als Erzählerin oder auch Regisseurin und erzählt die Geschichte von Molly, der roten Klara und dem knochigen Klaus weiter. Dies könnte ungefähr so erzählt werden:

„Molly und ihre Crew fahren weiter mit dem Schiff auf hoher See. Sie hatten oft Sturm und das Schiff wackelte hin und her.“

(Lehrkraft schunkelt hin und her, macht Wind-Geräusche mit dem Mund und animiert die SuS zum Mitmachen).

„Sie fahren an vielen Ländern vorbei und sahen Delfine, die mit ihnen schwammen.“

(Sie fragt die Schüler_innen, was sie noch für Tiere gesehen haben könnten.)

„Und plötzlich tauchte eine Kiste im Wasser auf!“

(Lehrkraft nimmt eine neue Kiste und schiebt sie vor das Schiff.)

“Was glaubt ihr wohl, was in der Kiste sein wird? Wie könnte das Abenteuer von Molly weitergehen? Macht euch gerne Notizen, malt etwas oder schreibt etwas auf.“

Die SuS sollen nun die Geschichte weiterschreiben oder ein Bild dazu malen, je nach Leistungsstand. Dadurch lernen die Kinder kreativ zu schreiben, aber auch sich künstlerisch auszudrücken.

Für die letzte Sequenz können die Schüler_innen, die möchten, ihre Bilder zeigen und die Geschichte dazu erzählen oder ihre selbst geschriebenen Geschichten vorlesen. Hier lernen die Kinder sich mitzuteilen und zu genießen, da sie den anderen SuS Aufmerksamkeit schenken und zuhören. Außerdem wird die Kompetenz Sprechen und Zuhören: „Inhalte mithilfe von Bildern und Gegenständen vortragen“ (RLP, S. 17) gefördert.

5. Reflexion

Zu Beginn der Arbeit habe ich die Wahrnehmung und Wirkung des Stück dargestellt und mich hierbei an den materiellen Signifikanten, wie dem Raum, die Objekte auf der Bühne, die Schauspieler und deren Kostüme und den akustischen Elementen, nach McAuley, orientiert.

Anschließend habe ich die Analyse und Reflexion durchgeführt und habe mich hierbei an das Buch „Aufführungsanalyse- Eine Einführung“ (Weiler, Roselt) und Hinweisen aus dem Deutschseminar gehalten. Besonders spannend fand ich das aktuelle Thema der Gleichstellung zwischen Mann und Frau, sowie die Umsetzung des Stückes auf der Bühne, vor allem durch die wenigen, aber vielfältig eingesetzten Materialien.

Mein Unterrichtsvorschlag beschäftigt sich vor allem mit den Requisiten, da es mich einfach beeindruckt hat, wie damit auf der Bühne gespielt wurde.

Für die Analyse wäre es insgesamt vorteilhaft gewesen, das Stück mehrmals zu sehen, denn ich konnte mich im Nachhinein nicht mehr voll und ganz an das Bühnenbild oder auch an das Themenlied erinnern.

Insgesamt fand ich das Stück sehr sehenswert, allerdings nur für die erste bis zweite Klassenstufe.

6. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Skizze Sequenz 1	10
Abb. 2: Skizze, Ende 2. Sequenz, SuS formen ein Schiff.....	11

7. Literaturverzeichnis

Corssen, S. (1998): Max Herrmann und die Anfänge der Theaterwissenschaft. Mit teilweise unveröffentlichten Materialien. Berlin: De Gruyter (Theatron, 24).
Online verfügbar unter http://www.degruyter.com/search?f_0=isbnissn&q_0=9783110913118&searchTitles=true.

Das Weite Theater für Puppen und Menschen e.V. (2017): Piraten Piraten Trailer. Björn Langhans (Regie). Online verfügbar unter https://www.youtube.com/watch?time_continue=4&v=Fr5ooXeNfvI&feature=emb_logo, zuletzt geprüft am 20.04.2020.

Hentschel, I. (2016): 10 Thesen für eine Ästhetik des Spiels. Aus: Dies. Theater zwischen Ich und Welt : Beiträge zur Ästhetik des Kinder- und Jugendtheaters. Theorien - Praxis –Geschichte. Bielefeld: transcript2016, S. 33-39

Federkind, V.; Huneke, H.; Kormmer, A.; Meier, C. (Hg.) (2013): Literatur- und Mediendidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Taschenbuch des Deutschunterrichts, 2).

Frank, N.; Gorich, S. et al. (2018): Zwischen Publikum und Bühne. Vermittlungsformate für die freien darstellenden Künste. Eine. 1. Aufl. Unter Mitarbeit von Performing Arts Programm Berlin. LAFT Berlin – Landesverband freie darstellende Künste Berlin e. V. Berlin. Online verfügbar unter http://pap.papberlin.de/fileadmin/user_upload/PgV/2018_Zwischen_Publikum_und_Bu_hne.pdf, zuletzt geprüft am 08.05.2020.

Muntermann, N. (2016): Piraten. Piraterie – ein uraltes Geschäft. ARD Planet Wissen. Online verfügbar unter https://www.planetwissen.de/gesellschaft/verbrechen/piraten_die_herren_der_sieben_meere/index.html, zuletzt geprüft am 10.05.2020.

Paule, Gabriele (2013): Didaktik und Ästhetik des Theaters: Lesen und Verstehen theatraler Texte. In: Volder Federkind, Hans-Werner Huneke, Axel Kormmer und Christel Meier (Hg.): Literatur- und Mediendidaktik, Bd. 2. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Taschenbuch des Deutschunterrichts, 2), S. 161–181.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (Berlin): Rahmenlehrplan Teil C Deutsch Jahrgangsstufen 1 – 10. RLP.

Tirado, L. (2017): Nicht ganz dicht und gut in Form. Das Weite Theater setzt Segel und steuert seinem 25. Geburtstag entgegen. In: *Neues Deutschland*, 24.05.2017.

Online verfügbar unter <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1052044.nicht-ganz-dicht-und-gut-in-form.html>.

Weiler, C.; Roselt, J. (2017): Aufführungsanalyse. Eine Einführung. Tübingen: A. Francke Verlag (UTB Theaterwissenschaft, 3523). Online verfügbar unter <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838535234>.

Weinkauff, G. (Hg.) (2017): Unterrichtsmodell zu "Der Hund, den Nino nicht hatte". Unter Mitarbeit von Ulrike Kaschel. Online verfügbar unter https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/grundschulpaed-deutsch/unterrichtsmodelle/pdf-downloads/UM_Der_Hund_den_Nino_nicht_hatte.pdf, zuletzt geprüft am 10.05.2020